

Bezugspreis:

Der „Tausendbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Der Preis beträgt im Vierteljahr 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf 3.75. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pf. Einzelnummern 10 Pf.

Geschäftsstelle: Amdenstraße 1
Jernsprecher No. 9

Tausendbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pf. Bei Anzeigen von auswärtig kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pf., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. d. Wohnungsanzeiger nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pf., für auswärtig 80 Pf. **Bezugspreis:** ab 1. Juli 1920 **Wochenkarten:** 65 Pf.
Im Reklameteil: die Petitzeile 1.25 Pf.; für auswärtig 1.50 Pf. **W. 9.00 vierteljähr.**

Nr. 177

Freitag, 6. August 1920

Gegründet 1859

Unsere litauischen Nachbarn.

Der Vormarsch der Sowjettruppen, der bei der Verfolgung der Polen in unvorstellbarer Nähe der ostpreussischen Grenze gekommen sind und das offen zu Tage tretende Bestreben der derzeitigen Sowjetregierung in Rußland, einen Korridor zu schaffen, der an die deutsche Grenze führt, läßt es notwendig erscheinen, daß wir uns in diesen Tagen mit besonderer Aufmerksamkeit unseren litauischen Nachbarn zuwenden. Leider ist in Deutschland das Kenntnis der litauischen Verhältnisse immer noch nicht so verbreitet, wie man es wünschen müßte und auch unsere Aufmerksamkeit hat in dem Verhältnis mit Litauen noch wenig Aktivität gezeigt oder zeigen können. Der junge litauische Staat hat zweifellos schwere Tage hinter sich, aber er hat vielleicht die schwersten Tage erfolgreich überstanden, wenn man bedenkt, daß Litauen bis jetzt sich gegenüber den angriffenden Polen behaupten können. Litauen kommt durch die gegenwärtige Kampflage in eine recht günstige Position, denn es ist anzunehmen, daß bei dem Friedensschluß zwischen Sowjetrußland und Polen Litauen auch einen Teil der Gebiete erhält, die bisher von den Polen besetzt gewesen sind. Das gilt besonders für die Stadt, auf die die Litauer als Hauptstadt besonderen Wert legen, für Wilna. Nach allen Meldungen scheint es doch so, als ob diese Stadt, die tatsächlich eine litauische Gründung darstellt, dem jungen Staat wieder eingefügt würde. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß der Nationalitätenkampf in Wilna immer noch nicht endgültig ausgeklungen ist, denn Tatsache ist, daß ein recht beträchtlicher Prozentsatz der Bewohner Wilnas Polen sind, und es wird nicht leicht auf diese selbst ankommen, wie sie sich zu der Neuorganisation der Verhältnisse stellen. Die Litauer haben aber mit großem Geschick die Verhandlungen mit Sowjetrußland geführt, und haben hier auch einen diplomatischen Sieg errungen, denn mehr Wert als die Anerkennung dieses jungen Staates durch die Weltmächte muß ihnen nach Lage der Dinge die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit durch Sowjetrußland sein. Im Innern selbst ist aber auch heute die Lage noch ziemlich unübersichtlich und es läßt sich schwer sagen, ob die gegenwärtige

Regierung am Ruder bleiben wird, wenn Bolschewistierungsversuche, die aus dem Lande selbst herauskommen, Macht gewinnen. Unsere Politik kann nur darin bestehen, zu den Litauern in ein verträgliches Verhältnis zu kommen und vor allen Dingen in ein Verhältnis, das für beide Teile einen wirtschaftlichen Nutzen hat. Der derzeitige Außenminister Purnskis war früher Gesandter der litauischen Regierung in Berlin. Er kennt deutsche Verhältnisse recht gründlich und hat sich wiederholt für eine wirtschaftliche Annäherung Deutschlands ausgesprochen. Gleichzeitig muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß sowohl die Franzosen als auch die Engländer versuchen, Litauen wirtschaftlich zu „durchdringen“, und es wird deshalb Aufgabe unserer Politik als auch unserer Geschäftsleute sein, den französischen Flachsäufern und den Engländern, die litauisches Holz kaufen möchten, zuvor zu kommen. Freilich gibt es noch allerlei Reibungspunkte. Es sei nur die Memeler Frage genannt, aber, den guten Willen der Litauer vorausgesetzt, ist zu hoffen, daß über kurz oder lang auch hierin eine Einigung erzielt wird, damit Deutschland den jungen litauischen Staat stützen kann, und Litauen seinerseits nach seinen wirtschaftlichen Kräften am Wiederaufbau Deutschlands helfen kann.

Deutscher Reichstag.

Die Entwaffnung der Bevölkerung.
Die Truppenentwendungen durch Deutschland.

Berlin, 5. Aug. (Wolff.) Im Reichstag erklärte bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Entwaffnung der Bevölkerung, wozu die Regierungsparteien eine Reihe von Kompromißanträgen einbrachten, Reichsminister Simons etwa folgendes:

Der Friedensvertrag und Spa verpflichten die deutsche Regierung Maßnahmen irgendwelcher Art zu ergreifen, die der Entwurf enthält. Diese unsere Pflicht darf nicht sabotiert werden. Der Umfang der Gewalt des Reichskommissars für die Entwaffnung untersteht der Kontrolle des Reichstages, er ist also kein Diktator. Die neuen Anträge sind das Äußerste, dem die Regierung zustimmen könnte. Der

Kommissar wird eine schwere Aufgabe haben, wird unbedingte Parität bei seinem Vorgehen wahren müssen und auf die innere und äußere Lage der deutschen Machtstellung Rücksicht üben müssen. Die Machtmittel dürfen sich einerseits nur in der Hand des Reiches befinden, andererseits sind diese Machtmittel durch das Protokoll von Spa beschnitten. Wir müssen unsere Neutralität aufrechterhalten. Die Entente hat ein Interesse daran, Truppen durch Deutschland nach dem Osten zu senden. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß bereits Vorbereitungen hierzu im besetzten Gebiet getroffen würden, wäre damit die deutsche Neutralität verletzt, denn, ob unbesezt oder besetzt, deutsches Gebiet bleibt deutsches Gebiet. Kein Gebietsteil einer neutralen Macht darf zu Truppenbewegungen benutzt werden. Wir werden unsere Neutralität mit allen Mitteln zu schützen suchen. Ich hatte gestern eine sehr ernste Unterredung mit dem Geschäftsträger Frankreichs über die Flaggenfrage. Diese Frage ist noch nicht entschieden. Ich bitte, alles zu vermeiden, was die gespannte Situation noch verschärfen könnte. Ich selber werde alles tun, um die Spannung nicht zur Entladung kommen zu lassen. (Beifall.)

Der Reichstag nahm sodann das Entwaffnungsgesetz mit einem Kompromißantrag der Regierungsparteien an, wodurch dem Regierungskommissar ein parlamentarischer Beirat gegeben wird. Gegen das Gesetz stimmten die Unabhängigen, die Bayerische Volkspartei und ein Teil der Deutschen Nationalen, welcher besonders der Befugnis, eidesstattliche Versicherungen über den Besitz der Waffen zu verlangen, nicht zustimmen wollte.

Der russisch-polnische Krieg.

Notrufe der Polen.

Paris, 5. Aug. (W.B.) Havas meldet aus Warschau: Die polnische Regierung hat die Chefs der französischen und britischen Mission ersucht, nach Paris und London zurückzufahren, um bei ihren Regierungen mündlich über die Lage Polens Bericht zu erstatten und ihnen darüber Aufschluß zu geben, welche Hilfe Polen erwartet.

Die Antwort der Sowjetregierung in London eingetroffen.

London, 6. Aug. (W.B.) Lloyd George teilte gestern im Unterhaus mit, daß die Antwort auf die englische Note aus Moskau eingetroffen sei.

Panikstimmung in Warschau.

Russische Kavallerie in Warschau erwartet.

Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, haben die polnische Regierung und die Ententevertreter Warschau verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Krakau. In Warschau herrscht Panikstimmung, und man fürchtet, daß die Räterepublik ausgerufen werde. Es sei mit dem Eintreffen der russischen Kavallerie vor der Stadt in den nächsten Stunden zu rechnen.

Polen will unverzüglich Friedensverhandlungen aufnehmen.

Wie verschiedene Blätter aus Warschau melden, hat das polnische Kabinett beschlossen, dem Antrag der Sowjetregierung stattzugeben und unverzüglich in Minsk Friedensverhandlungen aufzunehmen. Die polnische Regierung ist bereit, eine Friedensdelegation nach Minsk zu entsenden für den Fall, daß die Sowjetregierung für eine ungehörte telephonische und telegraphische Verbindung der polnischen Friedensdelegation mit ihrer Regierung garantiere. Falls eine befriedigende Antwort auf diese polnische Bedingung, die drahtlos nach Minsk übermittelt worden ist, eintrifft, wird die polnische Friedensabordnung sofort abreisen.

Marschall Foch soll nach Warschau reisen.

Berlin, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Zeitg.“ gibt eine Meldung der Kopenhagener „Tantional Tidende“ wieder, daß im Zusammenhang mit den Verhandlungen der Alliierten über eine Intervention in Polen Marschall Foch nach Warschau reisen soll.

Die „Hilfe“ der Alliierten.

London, 5. Aug. (W.B.) Reuter. Im Unterhaus fragte Wedwood, ob die Alliierten einen Druck auf die Tschechoslowakei ausüben, damit diese Polen beistehe. Lloyd George erwiderte, alles hänge von der Antwort ab, die England von Rußland erhalte. Wenn die Antwort unbefriedigend ist, werden wir

Umnachtet.

16. Roman von Friedrich Jacobson.
Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Das Haus, in dem Kapitän Straaten sein Wesen trieb, war den Einwohnern von Wetterland schon lange ein Gegenstand der Bewunderung gewesen. Natürlich — während der kurzen Wadefaison hatte man anderes zu tun, als sich um einen schrullenhaften Fischhändler zu kümmern, aber wenn die Sommergäste Abschied genommen hatten, wurde unter den Zurückbleibenden Anerkennung gehalten. Und man sah weit draußen bis tief in die Nacht hinein das Licht glimmern. Dieser alte Seefahrer mußte wenig Schlaf haben, obwohl abgetakelte Schiffe sonst die vielen Hundewochen nachscholten pflegen, und auf sonstige Bequemlichkeiten schien er auch kein Gewicht zu legen.

Morgens kam eine Aufwartefrau und verrichtete die groben Arbeiten, und wenn man die alte Schlumpe aushorchte, so war es niemals über Küche und Keller hinausgekommen.

Alles Uebrige hatte sonst Dogma befohlen, und daß sie heute in Begleitung ihres Verlobten abgereist war, wußten die meisten, sonst hätte man wohl gar von einer Räuberhöhle geredet, in der zwei Verschworene hausten.

Uebrigens sah es an diesem Abend wirklich etwas räubermäßig aus in der sonst so laubigen Wohnstube des alten Bauernhauses, und man merkte sehr deutlich das Fehlen einer weiblichen Hand. Die Vor-

hänge waren unordentlich zusammengepackt, das Tisch Tuch hing schief auf den Fußboden herunter, die Hängelampe blatte, und der ganze Raum schwamm in einem scharfen Dunst von Grog und Tabak.

Roger und Straaten hatten sich in Lehnstühlen bequem gemacht. Obwohl niemand sie belauschen konnte, wurde die Unterhaltung dennoch in gedämpftem Ton geführt, und zwar nannten sie einander „Du“, obwohl manche Anzeichen darauf schließen ließen, daß ihre Freundschaft auf etwas schwachen Füßen stand.

Als Straaten abermals die Groggläser füllte, machte der Engländer eine unwillige Handbewegung.

„Ich möchte Dir raten, Jan, diese Sache nicht zu übertreiben. Der Alkohol ist ein gewöhnlicher Teufel, und wenn er Dich eines Tages übermannt —“

„Mühte schlimm kommen, Frank. Ich habe es schon ohne Schaden auf täglich drei Flaschen Portwein gebracht, damals als wir den verfluchten Handel zusammen betrieben.“

„Das ist lange her, old fellow.“

„Zwanzig Jahre. Von den Riggern wird wohl keiner mehr leben — das braucht sich auf.“

„Es ist besser nicht davon zu reden“, sagte Roger gedämpft.

„Du meinst zwar, hier könnte uns niemand belauschen, aber wenn die Wände keine Ohren haben, so hat sie der Wind. Klaus Roggaard —“

„Schläft wie ein Murmeltier.“

„Wo hast Du ihn untergebracht?“

„Im Keller zwischen Fässern und Kisten. Ich gab ihm zu essen und eine Flasche Rum, dann ist er eingeeipnet. Es ist kein Spaß, die Polizei auf den Hacken zu haben.“

„Bin darin noch nicht erfahren, Jan. Ich kalkulierte übrigens, daß ihr euch nicht zufällig getroffen habt — Du und der Käu.“

„Nicht ganz. Vor ein paar Wochen schrieb er an mich wegen einer Unterstützung — der Teufel mag wissen, wie er meine Adresse herausgekrigelt hat.“

„Ich habe Raben stundenweit nach der Beute fliegen sehen. Aber Du kannst ihn doch nicht behalten.“

„Nein, er muß natürlich sobald wie möglich fort. Es ist schlechte Luft hier.“

„Für ihn und andere“, sagte Frank finster. „Morgen reise ich auch ab, dieser verdammte Staatsanwalt scheint wehr zu wissen, als mir lieb ist.“

Jan Straaten mischte sich einen neuen Grog.

„Wissen kann er wohl nichts — verflucht nochmal, das wäre noch schöner! Vielleicht ahnen!“

„Ich bin auch kein Freund von Ahnungen. Es bleibt dabei, morgen nehmen wir Abschied, meinetwegen fürs ganze Leben.“

„Soll mir auch recht sein, Frank. Dann könnten wir ja gleich das Geschäftliche mit einander erledigen.“

„Wenn ich darauf eingehe. Du weißt doch, was wir in meinem Haus an der Mumbles-Box abgemacht haben, damals als Du von Amsterdam herüber kamst. Eine

einmalige Abfindung, Jan, die ich Dir freiwillig anbot. Was Du heute forderst, das ist Erpreßung.“

Sie schwiegen beide ein paar Sekunden und sahen sich misstrauisch an; es hatte sogar den Anschein, als ob ihre Augen ein Dolchmesser streiften, das auf dem Tisch lag, und mit dem Roger seine Zigarre abgeschnitten hatte.

Dann entgegnete Straaten langsam:

„Mitwiler laßt man sich nicht für einen Farthing, Frank. Ich gebe zu, daß sie gefährlich sein können, ich will auch das Wort von dem Erpreßer nicht übel nehmen, aber glaube mir, ohne einen Menschen, mit dem man über gewisse Dinge reden kann, wäre das Leben nicht zu tragen. Ich nehme Dir einen kleinen Teil von Deinem Mamon, und ich gebe Dir dafür ein Stück von meiner Seele. Mich dünkt, wir könnten damit quitt sein.“

„Sind wir es dann wirklich, Jan?“

„Ja.“

„Also wieviel?“

„Zehntausend Pfund.“

„Du taxierst Deine Seele ziemlich hoch ein“, sagte Roger spöttisch, ich glaube, der Teufel wird nicht soviel dafür geben. Ziehst Du — ein alter Freund —“

Er nahm sein Schekbuch, füllte ein Formular aus und schob es über den Tisch.

„Da; verlaß's.“

„Das werde ich wohl tun, und dann bin ich tot.“

„Hoffentlich.“

Fortsetzung folgt.

selbstverständlich auf jedermann einen Druck ausüben, damit er Polen die notwendige Unterstützung leistet. Woodford forderte dringend eine Erklärung, daß, wenn die Antwort unbefriedigend sein sollte, kein Druck auf die Tschecho-Slowakei oder andere Grenzstaaten im Sinne einer bewaffneten Intervention zugunsten Polens ausgeübt werde. Lloyd George erklärte: Wenn die Antwort unbefriedigend ist, und wenn es völlig klar ist, daß die Sowjetregierung beabsichtigt, Polen zu unterdrücken, dann bin ich bestimmt nicht in der Lage, ein derartiges Versprechen zu geben.

Die neue polnische Frontlinie umgangen.

Berlin, 6. Aug. (Priv. Tel.) Laut „B. Z.“ ist es den Russen gelungen, die neue polnische Frontlinie Ostroka-Ostrow-Bug in der Nordflanke zu umgehen. Die Polen würden dadurch gezwungen, sich auf die Weichsellinie zurückziehen.

Der Sozialistenkongress in Genf.

Ein internationales Amt. Uebernahme der politischen Macht durch die Arbeiterklasse. Bekenntnis zur Demokratie.

Genf, 5. Aug. (W. B.) In der Nachmittagsitzung des Sozialistenkongresses wurde die Stellungnahme der Internationale zum Internationalen Arbeitsamt in Genf erörtert. Die von der Kommission unterbreitete Resolution wurde gegen 4 englische Stimmen angenommen. Die Resolution erklärt, daß der Kongress mit Genugtuung Kenntnis nimmt von der Gründung des Internationalen Amtes und mit Freuden die Ergebnisse der Konferenzen in Washington und Genf verzeichnet, die einen bedeutenden Schritt auf dem Wege der internationalen Sozialreform darstellen. Der Kongress fordert die Arbeiterorganisationen der ganzen Welt auf, das Internationale Arbeitsamt zu unterstützen. Darauf begann die Debatte über das politische System der Sozialdemokratie. Namens der Kommission unterbreitete Sidney Webb (England) dem Kongress einen Bescheid, der u. a. erklärt, daß das Versagen des kapitalistischen Systems die Uebernahme der politischen Macht durch die Arbeiterklasse zu einer geschichtlichen Notwendigkeit mache. In seiner Abendsitzung, die bis 12 Uhr nachts dauerte, nahm der Kongress die Resolution betreffend das politische System der Sozialdemokratie nach einer umfangreichen Debatte, an der sich alle Delegierten beteiligten, an. Der Kongress bekennt sich danach zur Demokratie als dem einzig richtigen Weg zur Erreichung des Sozialismus und lehnt das bolschewistische System ab. Zum Schluß teilte der Präsident mit, daß der nächste Kongress im Jahre 1923 in Brüssel stattfinden wird.

Hilf für die Kriegsgefangenen in Sibirien.

Die österreichischen Frauen haben an die Frauen Dänemarks die Bitte gerichtet, den Gefangenen in Sibirien zu helfen. Zur Erfüllung dieser Bitte haben die dänischen Frauen eine Geldsammlung eingeleitet und wenden sich nun an die deutschen Frauen mit einem Aufruf zur Beteiligung an der Sammlung, deren Errögnis auch den kriegsgefangenen Deutschen zugute kommen wird. Spenden nehmen entgegen auf das Konto „Danaktion“ (Dänische Hilfsaktion für die Heimsendung Kriegsgefangener) die Filialen der Deutschen Bank in Berlin, Bonn, Bremen, Coblenz, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln und München (ohne Zweifel auch die Filiale der Bank in Homburg v. d. H. Red.), die Filialen der Dresdener Bank in Rassel und Heidelberg, der Bank für Handel und Industrie in Breslau, Darmstadt und Frankfurt a. d. Oder, die Ostbank für Handel und Gewerbe in Königsberg, die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart und die Direktion der Diskontogesellschaft in Danzig. (Frei. Btg.)

Streikbewegungen.

Dresden, 5. Aug. (Wolff.) Die Staatskanzlei teilt mit: Nach den Verhandlungen mit dem von der Regierung ernannten Regierungskommissar hat die Arbeiterschaft in Zittau beschlossen, die Arbeit aufzunehmen. Der Beginn der Arbeitsaufnahme richtet sich danach, wann die Stromlieferung des Kraftwerkes Kirchfeld einsetzt. Die Besetzung des Werkes hatte sich erledigt, es genügt der bloße Anmarsch der Truppen, um die Terroristen zur Befähigung zu bringen und die angekündigte Zerstörung des Werkes unausgeführt zu lassen. Nach einer Vereinbarung mit dem Oberbefehlshaber werden die Truppen möglichst bald zurückgezogen. Der Ausnahmezustand über Löbau wurde aufgehoben, über die Aufhebung im Bezirk Zittau bestehen noch Erwägungen.

Swinemünde, 5. Aug. (Wolff.) Der Streik der Beamten und der Arbeiterschaft der Ueberlandzentrale Stralsund und der Betriebswerke Swinemünde dauert nach wie vor in vollem Umfange an, jedoch ganz Vorpommern ohne Licht und Kraft ist. Der Ausschussrat der Ueberlandzentrale lehnte in den bisherigen Verhandlungen die Gehalts- und Lohnerhöhungen ab, die angesichts des günstigen Abflusses bei der Generalversammlung gefordert wurden. Die Baderorte haben unter dem Streik sehr zu leiden. Die Zeitungen können noch immer nicht erscheinen. Die Arbeiter der Wasserwerke Swinemünde streiken nicht. Der Betrieb wird durch Dampfmaschinen aufrechterhalten, jedoch Swinemünde wieder Wasser hat. Dagegen sind die Nachbarorte, wie Heringsdorf usw. ohne Wasser. Im allgemeinen ist die Lage ruhig. Nur in Swinemünde fanden gestern Lebensmittelunruhen statt, in deren Verlauf die Demonstranten in die hiesigen Konditoreien eindrangen und die Kuchen zu niedrigeren Preisen verkauften.

Volalnachrichten.

* **Städtische Lebensmittel - Ausgabe.** Es gelangen zur Ausgabe: 250 Gr. Marmelade, 125 Gr. Hafersflocken und 125 Gramm amerikanische Bohnen. Ferner 125 Gr. Cornedbeef und Wurst und Fleisch. Menge und Preis wird in den Reggerläden durch Ausgang bekannt gemacht.

* **Zum Preisansatz.** Wie im heutigen Inseratenteil veröffentlicht wird, werden alle Obst-, Gemüse- und Kartoffelhändler, sowie alle Gärtner, Erzeuger und Gewerbetreibenden zu einer Aussprache am Samstagabend um 8 1/2 Uhr in den „Schützenhof“ eingeladen.

* **Die Preise für Seefische steigen wieder.** Die Preise für Seefische auf den großen Hamburger und Cuxhavener Fischauktionen gendeln, wie dem „Tag“ aus Lübeck berichtet wird, hin und her. Sie bewegten sich kurze Zeit in absteigender Richtung, sie senkten sich etwa vor der Entrüstung des Publikums und vor der Stockung der Kaufkraft des Binnenlandes, sowie aber die Luft wieder rein ist und „stichhaltige Gründe“ wie Gismangel usw. da sind, schnellen sie wieder wie ein Stehaufmännchen in die Höhe. Bureit werden wieder Preise bezahlt, die weit höher (!) sind, als sie vor Einrichtung der Fischauktionen waren, die bekanntlich einen wesentlichen Preisabbau bringen sollten. Stelnbutt, der früher 6 M pro Pfund kostete, kostet jetzt 7 25 M; die teuersten kosten 12 Mark. Schollen, die vor Einrichtung der Auktionen 3.50 M pro Pfund kosteten, werden heute mit 4.35 M bezahlt. Seehelme kosten anstatt 2.20 M jetzt 2.80 M, Schellfische anstatt 2.20 M jetzt 2.60 M, Kablian anstatt 1.75 M jetzt 2.45 M usw. Und diese unerhörten Preise trotz Wochenfänge, die regelmäßig etwa zwei Millionen Pfund betragen. Das sind die Preise auf den Hamburger Auktionen. Gerade das Gegenteil von dem, was die Reichsfischversorgung dem Volke bei Einführung der Fischauktionen versprochen hatte, ist eingetroffen. — Hoffentlich bleiben wir von ähnlichen Preisentfaltungen der Reichsfischversorgung verschont.

* **Zur Einigung im Verwaltungsstreit des Kur- und Badebetriebs.** Bekanntlich hatte am vergangenen Samstag eine Versammlung von Bürgern und Kurinteressenten stattgefunden, in deren Verlauf eine Resolution an den Magistrat gerichtet worden war. Den Inhalt der Resolution hatten wir im „Taunusbote“ vom 2. August veröffentlicht. Zwischenzeitlich sind bei der Leitung der damaligen Versammlung nicht nur Zustimmungserklärungen aus allen Schichten der Bevölkerung, sondern auch von auswärtigen eingegangen.

Der Magistrat hat auf die an ihn gerichtete Resolution am 4. August folgendes geantwortet:

Die von der Versammlung von Bürgern und Kurinteressenten gewählte Kommission benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß in einer gestern stattgehabten Besprechung für die weitere Geschäftsführung im Kur- und Badebetrieb erfreulicherweise eine alle Beteiligten befriedigende Lösung gefunden und anerkannt wurde. Wir glauben, daß sich hiernach die von Ihnen erbetene Rücksprache mit dem Magistrat erübrigen wird.

* **Auf das heutige Große Gartenfest im Kurgarten lenken wir die Aufmerksamkeit des Leserkreises.** Besonders Interesse dürften die Masentänze beanspruchen, die von einer Tanzgruppe vom Wiesbadener Landestheater aufgeführt werden. Nach dem Gartenfest findet Tanz im Goldsaal statt.

* **Der Arbeiter - Gesangverein Homburg** hält am kommenden Sonntag im Saale des „Rassauer Hofes“ sein Sommerfest ab. Liedervorträge und sonstige Belustigungen werden das Fest verschönern. Alles Nähere wird noch durch Inserat bekannt gemacht.

* **Zur Spielplatzfrage.** Vom Homburger Fußball-Verein erhalten wir zu dieser Frage folgenden Beitrag: Vor allen Dingen schließen wir uns dem Berichte der Spiel- und Sport-Abteilung des „Homburger Turnvereins“ in der Dienstags-Ausgabe des „Taunusboten“ voll und ganz an. Wir fühlen uns veranlaßt, über den darin erwähnten Kleingartenbau Stellung zu nehmen, kommt doch nur unser Spielplatz als Privatspielplatz in Frage, der dem Kleingartenbau evtl. zugeführt werden soll. Wahrscheinlich aber sind sich verschiedene Kleingartenbauer, die scheinbar auf Konsolidierung unseres Platzes drängen, nicht voll und ganz bewußt, wie ungemein wichtig gerade heute neben der Ernährung auch die sportliche Betätigung eines Volkes ist. Hier können wir den Sach nur unterstreichen, daß die Stadtverwaltung und Stadtväter die Regierung für nicht gewissenhaft hält, denn sonst würde ein Beschluß der sich auf das evtl. Kleingartenbaugesetz stützt, gar nicht in Erwägung gezogen. Allmählich scheint es ja bei manchen Stadtverwaltungen zu dämmern, daß wir eine politisch neutrale Sache verfolgen, nur um dem Staate und der Kommune durch die Gefundung des Körpers die Krankenhäuser zu sparen. (In Köln sagte ein Stadtrat, wer keine Interessen an der Erziehung und Kräftigung der Jugend habe, gehöre nicht ins Parlament.) Jahrgentlang haben die politischen Parteien unseren Sport verachtet, weil sie in ihren Klasseninteressen zu verbohrt waren, um das Ideale in jener Bewegung zu sehen, die Kaufmann, Beamten, Arbeiter, Studenten kameradschaftlich in sich schließt. Jetzt kommen sie alle weil sie merken, daß wir eine Macht im Staate geworden sind, wie keine zweite und wollen uns an ihre mit Parteifähnchen geschmückten Wagen spannen. Aber wir lassen uns nicht darauf ein: der Sport verebelt den Charakter, die Politik verdorbt ihn. Mit Sicherheit können wir den Parteien nachweisen, daß sie für unsere Interessen, die die der Allgemeinheit waren, nie ein gutes Wort, nie einen Pfennig übrig hatten; die diesen schönen Titel in großer Bescheidenheit gepachtet haben, waren nur für Wehrkraft und Parade-marsch zu haben; die Zentrumsleute eiferten gegen den Sport als anständig und unchristlich; die Sozialdemokraten machten uns den Vorwurf, daß wir die jugendliche Arbeiterschaft entpolitisierten. Kurz gesagt, wir sind ohne irgend eine politische Partei groß geworden. Und gerade deshalb sollte hier nicht einseitig gehandelt werden, um der schönen Bewegung des Sportes Einhalt zu gebieten, durch Wegnahme von Plätzen die der Allgemeinheit zu Gute kommen. (Was eben hier gesagt wurde und etliches was noch folgt, halten wir, wie wir es auffassen, für eine Entgegnung, weil das mit der Spielplatzfrage, die doch allein zur Diskussion steht, nichts zu tun hat. Red.) Von den Plätzen im Hardtwald wollen wir erst gar nicht mehr anfangen, denn die Zukunft wird es bringen, jedenfalls hat man hier mehr der Volksgesundheit geschadet, als den Kurinteressenten Nutzen gebracht. Den Platz an der Karlsbrücke ganz ausgeschaltet, denn dafür traten wir niemals ein, und hat auch der Bericht am Dienstag Abend diesen zur Genüge beschrieben. Wenn einer den Verbandstag süddeutscher Fußball-Vereine in Ulm am 1. August miterlebt hätte, würde er ganz anders urteilen, denn dort trat unsere Bewegung ganz ungehört zu Tage, wurde doch einstimmig der Beschluß gefaßt, jedes Jahr mit verschiedenen Spielen aufzuwarten, um durch die erzielten Einnahmen, einen gewissen Prozentatz der armen Bevölkerung der Städte durch Ankauf von Nahrungsmitteln etc. zu dienen. Hier steht der wahre Geist unserer Bewegung drinnen. Wir hoffen hiermit, der Allgemeinheit unsere vollständig politisch neutralen Bestrebungen kund getan zu haben mit dem Hinweis, zukünftig hin uns Unterstützung zu gewähren und nicht uns hemmend in den Weg zu stellen.

* **Zur Annahme von selbstgezeichneten Kriegsanleihen** (Schuldverleihen und Schatzanweisungen) zwecks Entrichtung des Reichsnotopfers, sind von dem Präsidenten des Landesfinanzamts Rassel für den Bezirk der Vereinigten Handelskammer Frankfurt a. M. Hanau folgende Stellen bestimmt worden: 1. Für den Bereich der Hauptgeschäftsstelle Frankfurt a. M. Die Holfasse des Hauptzollamts Frankfurt a. M. Niedenau. Die Frankfurter Sparkasse (Polytechnische Gesellschaft), Kassauische Landesbank, Landesbankstelle Frankfurt a. M., Kassauische Landesbank, Filiale Homburg v. d. H. 2. Im Bereich der Geschäftsstelle Hanau. Die Holfasse des Hauptzollamts Hanau, die Sparkasse Orb in Bad-Orb. 3. Für den Bereich der Geschäftsstelle Fulda. Die Holfasse des Zollamts Fulda, die Kreis-Sparkasse Hünfeld, die städtische Sparkasse Hünfeld. Anträge zur Entrichtung des Reichsnotopfers durch Schuldbuchforderungen des Deutschen Reiches sind an die Reichsschuldenverwaltung in Berlin zu richten. Vordrucke zu solchen Anträgen sind bei den Finanzämtern erhältlich.

* **Vom Blitz erschlagen** wurde gestern mittig, um 1/2 Uhr, bei dem schweren Gewitter der Arbeiter Aureus Kohn aus Kirdorf, der oberhalb der Langhans Ziegelei am Güterbahnhof Weizen zumachen reichte und sich bei dem plötzlich heranziehenden Gewitter unter einem Apfelbaum stellte. Der Blitzstrahl war so stark, daß Kohns Kleider am Leibe zerrissen wurden.

* **Kartoffeldiebe.** Von einem Acker in der Nähe des Salzgrundes wurde nachts ein weite die Hälfte der Kartoffelernte gestohlen. Der Bestohlene schätzt den Verlust auf 300 Mark.

* **Ein Liebesdrama im Frankfurter Hauptbahnhof.** In einem Wartesaal im Hauptbahnhof wurden Donnerstagabend 7 Uhr die zahlreich anwesenden Passagiere durch mehrere rauch aufeinander folgenden Schüsse in Aufregung versetzt. Ein junger Mann hatte auf seine Begleiterin deuten geschossen, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Beide waren sofort tot. Der junge Mann ist der technische Eisenbahnwärter Heinrich Wehrhans aus Oettershausen, die Persönlichkeit des Mädchens ist noch nicht festgestellt. Auch weiß man nicht, ob er seine Begleiterin mit deren Einverständnis getötet oder infolge von Zwistigkeiten in plötzlicher Aufwallung die Schüsse abgegeben hat.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. G. Wir müssen Sie auf den Kugeigenteil unseres Blattes verweisen. Der Diebstahl selbst haben wir im Lokaleil wert.

Vom Tage.

Id. Friedberg, 5. Aug. (Notwohnung). Zur Errichtung von Notwohnungen bewilligt die Stadtverordneten 54 000 Mark.

Id. Michelstadt, 5. Aug. (Beim Segelboot). Auf dem Röhrlins in Melsungen erkrankt beim Segeln der Sohn des Hotelbesizers Müllers; er wurde gestern hier unter große Anteilnahme beerdigt.

Id. Biedenkopf, 5. Aug. (Der Rind weihen). Gegen 70 Einwohner von Rind war Anlage erhoben, weil sie kurz vor der Kirchweihe Fleisch von dem Ortsbullen geschlachtet hatten, den der Bullenhalter ohne Erlaubnis hatte schlachten lassen, weil er angeblich krank war. Sie wurden alle freigesprochen; dagegen erhielt der Bullenhalter und der Metzger je einen Tag Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Id. Trubenhäuser, 5. Aug. (Vom Tod getötet). Der 18jährige Sohn einer Witwe wurde von einem Auto erfasst und getötet, wobei ihm der Leib aufgerissen wurde. Der Rind starb nach wenigen Minuten.

Id. Trebur, 5. Aug. (Großfeuer). Drei ein Schadenfeuer wurde die mit Heu und Stroh reich gefüllte Scheune des Landwirts J. eingekassiert.

Bermischtes.

Ein Pilzfreund und seine Erlebnisse als Internierter.

Wie ich Pilzfreund wurde. Vor den Kriegen wohnten wir 20 Jahre in Paris. Einmal wurde ich von einer Freundin zu einem Pilzgericht eingeladen, welches mir vorzüglich schmeckte. Selbst bereitete ich Stinipilze nie zu, was daher kam, daß zum Verkauf aller Pilze wurmig und meist schon einige Tage alt waren. Statt dessen leistete ich mir jedoch zu Zeit ein Gericht von Champignons, die in Frankreich in Massen gezeuget werden. Nun kam der unglückliche Krieg, der uns Deutsche aus Haus und Hof trieb. Ein Transport von ungefähr 1000 Personen, denen wir angehörien, wurde in Viehwagen nach dem Süden geschickt und bei sehr mangelhafter Verpflegung interniert. Wir wurden fortgesetzt zu einem Lager von anderen geschleppt und kamen 1918 auch in ein Kloster in den Pyrenäen, 18 km. von der nächsten Bahnstation. Der Direktor ein deutsch-schweizer Eläster suchte womöglich die gestrigen ministeriellen Vorschriften noch zu überleben. Wir waren jeglicher Freiheit beraubt. Die Männer die zur Arbeit kommandiert waren, konnten unter Begleitung von Soldaten hinaus. Unter diesen war auch ein Oesterreicher Zigeuner, den einige Internierte zur Verpflegung geschickt wurden, zwecks Beschaffung von Beisenreis aus dem Gebirge. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Pilze aller Art gefunden. Es wurde uns oft, wenn die Zigeunerinnen sie dann an gemeinfamen Herd zubereiteten und wir waren oft erkrankt, die ganze Familie am nächsten Morgen noch frisch und munter zu sehen. Da in den Gebäuden jegliches Feuer verboten war, erwie uns der Direktor die Gunst, weit weg von den Hauptgebäude ein Dach errichten zu lassen, unter dem sich die Internierten Defen aus Lehm erbauten. Da wartete nun jeder seine Nummer ab, um sein bisschen Zupresse zu kochen, denn es war unmöglich von der Kolonialkost zu leben. So mein Mann kränzlich war, bekam er anstatt der Kolonialkost 1 Liter Milch und zeitweise 2-3 Gramm Brot. Alles sonstige mußte auf eigene Rechnung beschafft werden. Da nun die Wahl der Lebensmittel sehr gering war, wählte ich eines Tages angenehm überreich bei der Gemüsehändlerin eine Handvoll grüner blauer Pilze (Täublinge) zu finden, die ich auf ihre Verfeinerung hin, daß sie gut seien, kochte. Ich bereitete sie aber erst zu, als mir einige Lebensgenossen versichert hatten, daß sie schon davon gekostet und gegessen hätten. So kam ein heißer Sommer und von Pilzen nichts mehr zu sehen. Auch war unser gestriger Direktor durch einen menschenfreundlicheren Herrn ersetzt, dieser konnte nicht verstehen, daß man schuldige Menschen nicht bloß ihres Vermögens, sondern auch ihrer Freiheit beraubt hatte. So Familien durften jetzt 2-3mal wöchentlich eine Bewachung 2 Stunden hinaus geben in Gärten, freie Natur, allerdings nur im Bereich von 1 Kilometer rings ums Kloster, eine Vorstadt, die natürlich nicht immer eingehalten wurde. Manche Familienväter und Mütter gingen

Handeln in die nächstgelegene Gehöfte, andere begnügten sich mit Spaziergängen und die Pilzbesitzer aber auch Nichtkenner gingen auf die Wälder. Mein Mann und ich gehörten zu den Letzteren. Jeder Pilz, den wir fanden, machte uns Freude, bei manchen Arten aber empfingen wir auch noch Angst und es wurde deshalb das Ergebnis der Sammlung gleich bei der Rückkehr der Klosterküche gezeigt, bei der wir auch gegen Entgelt kochen konnten. Die kannte aber nur den Streipilz, den Pfifferling, den blauen und grünen Täubling. Bei jedem anderen Pilz hob sie die Hände gegen den Himmel und forderte, daß er sofort ins Feuer geworfen werde, um nicht die ganze Kolonie zu vergiften, wie sie sagte. So nahm ich nun meine Zuflucht zu den Experten und zu einem polnischen Arbeiter, die viele Pilze kannten und ab nun jeden Tag Mittags und Abends einen großen Teller voll diesem oder jenem wohlschmeckenden, zuvor so ängstlich gemiedenen Pilz. Ich gewann dabei im Laufe der Wochen 6 Pfund von meinem vorher verloren gegangenen Körpergewicht wieder, trotz der Anstrengungen, die uns das Suchen verursachte. Da uns nur zwei Stunden zur Verfügung standen und zuletzt viele von uns der Rotgeringende Pilzfreunde wurden, mußte man sich ziemlich weit in die Umgebung hinaus, über trockenen Weg und großer Sonnenhitze, manchmal auch bei strömendem Regen, ging es wie der Wind über Berg und Tal nach den Stellen, wo man Pilze zu finden hoffte. Aber nicht nur den Hunger konnten wir stillen, die Freude empfanden wir, wenn hier und da ein blauer, bald ein grüner, bald ein leuchtend roter Pilz unter dem Laube hervorleuchtete und welche innere Befriedigung gewährte es uns, wenn wir einer Familienmutter von unserem Vorrat noch abgeben konnten. Die jungen Steinpilze trocknete ich an meinem Fenster für den Winter, die größeren wurden gegessen. Im besonderen möchte ich hier auch des uns so gefürchteten Rothkopfs gedenken, das beim durchbrechen grün anläuft und das wir meistens weit von uns warfen. Ich halte es für einen der besten Pilze. In unserer gesamten Kolonie ist meines Wissens nicht ein einziger Fall von Unwohlsein vorgekommen. Nun haben wir jedoch in Frankfurt gefunden. Wie glücklich waren wir da, als wir nach unsrer Ankunft hörten, daß es hier eine besondere Vereinigung von Pilzfreunden gebe. Wir sind ihr sofort beigetreten und konnten durch ihre Veranstaltungen unsere Kenntnisse der Pilze bereits erheblich erweitern.

Letzte Nachrichten.

Kamarien und der russisch-polnische Krieg.
Berlin, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Wie die „Freie Presse“ aus Warschau meldet, haben die Sozialdemokraten in den verschiedenen Stadtvierteln Versammlungen veranstaltet, in denen sie gegen die Absicht der Regierung, Kamarien in einen Krieg gegen Rußland zu verwickeln, protestieren.

Der Reichstag bleibt nicht versammelt.
Berlin, 6. Aug. (Wolff.) Der Reichstag des Reichstags lehnte den Antrag ab, wonach der Reichstag wegen der politischen Lage weiter versammelt bleiben soll. Das Haus wird sich bis Oktober vertagen. Sollten die politischen Ereignisse es erforderlich machen, so ist Vorzugsgegriffen, daß der Reichstag jederzeit früher zusammenzutreten kann.

Die Waffentransporte der Entente auf deutschen Eisenbahnen.

Berlin, 5. August (Wolff.) Ueber die angeblich für Polen bestimmten neuen Truppen- und Waffentransporte der Entente auf deutschen Eisenbahnen bringt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgende Einzelheiten, die er an zuständiger Stelle erfahren haben will: Von eigentlichen für Polen bestimmten Truppentransporten kann bisher keine Rede sein. Die ersten Transporte, die bei der Bevölkerung Beunruhigung erweckten, waren, wie bereits gemeldet, heimgeleitete Tschecho-Slowaken. Diese Transporte sind jetzt beendet. Dagegen laufen wöchentlich sieben Züge, die der Versorgung der Besatzungstruppen im Osten Deutschlands dienen. Hiervon sind sechs Eisenbahnzüge nach Oberschlesien bestimmt, wo sich eine ganze Division Ententetruppen befindet.

Eine Beleidigung Frankreichs.

Wiesbaden, 5. August. (Wolff.) Ein unliebsames Nachspiel hatte eine am 22. Juli hier abgehaltene Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei, in welcher der Schriftsteller Semmel-Sembach (Berlin), der hier als Vortragshörer in einem Gartenvariété auftritt, über das Thema „Haben wir noch eine Zukunft?“ sprach. Der Redner schweifte von dem verabschiedungsgemäß zu behandelnden Thema, welches Fragen innerer Politik behandeln sollte, auf die außenpolitische Lage ab, und ließ sich zu Äußerungen hinreißen, die eine Beleidigung Frankreichs und der Besatzungstruppen enthielt, und in welchem das französische Militärpolizeigericht einen Verstoß der Verhörung der Bevölkerung erblickte. Der Leiter der Versammlung, Stadtverordneter Dr. Fresenius, mißbilligte in seiner Schlussrede die Äußerungen des Hesses, ersuchte aber im übrigen seine Worte zu beherzigen. Das Militärpolizeigericht verurteilte gestern sowohl Semmel-Sembach, als auch Dr. Fresenius zu sechs Monaten Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe und ordnete die Publikation des Urteils an.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangel. Erlöserkirche.
Am 10. Sonntag nach Trinitatis, 8. August.
Vormittags 8 Uhr: Herr Pfarrer Wenzel.
Daniel 9, 15-18.

Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrers Ch. n. aus Seuberg. (Joh. 6, 90-95.)
Vormittags 11 Uhr in den Sälen: Christenlehre für die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Wenzel.

Montag, 9. August, abends 8 Uhr im Kirchenaal 8: „Bibelbesprechungsstunde.“ Herr Pfarrer Wenzel. Apostelgeschichte 9, 32 ff.
Mittwoch, 11. Aug. abends 8 Uhr: Kirchliche Gemeinschaft im Kirchenaal 8.

Donnerstag, 12. Aug. abends 8 Uhr 10 Min. Wochengottesdienst. Herr Pfarrer Wenzel.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.
Am 10. Sonntag nach Trinitatis, 8. Aug.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel.

Gottesdienstordnung in der kath. Gemeinde Marienkirche.

Sonntag, 8. August 1920.

6 Uhr: 1. hl. Messe und Beichtgelegenheit.

8 Uhr: 2. hl. Messe.

9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

11.30 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt.

4 Uhr: Rotburgverein.

8 Uhr: Andacht zum heil. Namen Jesu. Danach Jünglingsverein.

Dienstag Abend 8.30 Uhr: Gesellenverein.

Am den Wochentagen: hl. Messen um 6 und 6.30 Uhr.

Heute gem. Kommunion der Schulkinder, des Marien- und Rotburgvereins, der Herz Jesu-Bruder und des Männerapostolates.

Vom Samstag, 7., mittags 12 Uhr an bis Sonntag, 8., abends kann der Portiumkula-Ablass gewonnen werden.

Am nächsten Sonntag feiern wir das Fest Maria Himmelfahrt, das Patronsfest unserer Pfarrgemeinde.

Gottesdienst in Gonsenheim.

Sonntag, 8. August.

Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Rothemburger aus Oberrieden.

Evangelischer Männer- u. Jünglingsverein

Vereinsraum Kirchenaal 9.

Sonntag, 8. Aug. Abends 8 Uhr. Vereinsabend.

Montag, 8. Aug. Turnen.

Dienstag, 8.30 Uhr: Versammlung der Spielabteilung.

Mittwoch, 8. Aug. Bibelbesprechungsstunde.

Donnerstag, 9. Aug. Volaunenchor.

Freitag, 7.30 Uhr: Spiel auf der Spielwiese. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Montag: Singstunde.

Freitag: Handarbeitsstunde. Obergasse 7.

Christliche Versammlung.

Elisabethenstraße 19a I. St.

Sonntag vorm. 11-12 Uhr

Sonntagsschule.

Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr.

Evangelisations-Vortrag.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr

Bibel- und Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Kurhaus-Konzert.

Freitag, 6. August.

Abends 8 Uhr.

Großes Gartenfest.

Konzert des Kurorchesters.

Illumination des Kurgartens. Freilicht-Rasentänze unter Mitwirkung der Tanzgruppe vom Landestheater Wiesbaden.

March: Freundestreue Blankenburg

Ouverture: Das Nachtlager in Granada Kreutzer

Rondo capriccioso Mendelssohn

Fantasia: Tannhäuser Wagner

Ouverture: Die Meistersinger Suppé

Freilicht-Rasentänze:

a. Echo: Musik Berlioz

b. Wassergeister. Musik aus Armida Gluck

c. Kisekreigen. Musik aus Sommernachtstraum Mendelssohn

Intermezzo: Die fleisige Berta Hüttenberger

Hierauf: Tanz im Goldsaal.

Sonntag den 7. August.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.

Morgens 7.30 Uhr an den Quellen:

1. Choral, Wie wohl ist mir o Freund der Seelen

2. March Mit vereinten Kräften Strauss

3. Ouverture Fran Luna Linke

4. Arie aus dem Stabat Mater Rossini

5. Meine Göttin, Walzer Morena

6. Potpourri aus Gasparone Millöcker

Nachmittags von 4-5.30 Uhr:

1. Kadetten-Marsch Sousa

2. Ouverture z. O. Indra Flotow

3. 2 Elässische Bauerntänze Merkling

4. Potpourri aus Frühlingsluft Strauss

5. Kavaller, Walzer aus Polenblut Nedbale

6. Nachtgesang Manna

7. Balletscene Czibulka

Abends 8 Uhr auf der Kurhausterrasse

Bunter Abend

1. Ouverture Flotte Bursche Suppe

2. Walzer, Am schönen Rhein gedenk Kela-Bela

3. Vorträge

4. Andalusiene Nieode

5. Vivat Akademie, Studentenlieder Potpourri Herold

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Vormittags 7 1/2 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4-5 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr: Großes Gartenfest. Illumination, Freilichttänze, Tänze. Tanz im Goldsaal. (Näh. Plakate.)

Sonntag: Konzert des Kurorchesters von 4-5 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr auf der Terrasse: Bunter Abend. (Näheres Plakate.)

Anna Schreiber

Peter Mücke

Verlobte

Bad Homburg Corbach in Waldeck

7. August 1920

Erich Braun

Erna Braun

geb. März

Vermählte

Bad Homburg, 7. August 1920.

Höfstraße 13 1/2 6199

Wettervorhersage für Samstag.

Wolkig, einzelne Regenschauer, kühl.

Westliche bis nordwestliche Winde.

Einladung

an alle Obst- und Gemüsehändler, Kartoffelhändler, Gewerbetreibende, sowie alle Gärtner und alle Erzeuger zu der am

Samstag Abend 8 1/2 Uhr

stattfindenden Aussprache über den stattgegebenen

Preisabbau

im Saale des Restaurant „Zum Schützenhof“ Amdenstraße.

Die Einberufer.

Schmalz - Abschlag

Feines Schmalz Bld. 16. 50

weißes Schmalz Bld. 16. 50

(bei 5 Pfund-Abnahme billiger)

frisch eingetroffen:

Güßbrammagor ohne Salz

Diverse Käse, Schweizerkäse,

Camembert, Roquefort, Münsterkäse,

Ulmerkäse, Gruyère,

Holländ., Limburg., Handkäse etc.

Wurst im Querschnitt,

rohen und gekochten Schinken,

feinen Brotaufstrich,

feinl. Salatpfeifeöl

Diverse feine Delikatessen

und Lebensmittel,

Gänseleber, Caviar etc. empfiehlt

L. Aubel

Thomasstraße 3, Fernr. 819.

Morgen Samstag frische

Seefische

empfehlen 6209

Pfaffenbach

Telefon 290.

Billig abzugeben:

Eisschrank (ca. 1 1/2 x 1 m.)

Blumentreppe (ca. 1 x 1 1/4 m.)

Balkonschrank (Dreil.)

Wo, sagt an die Gesch. unt. 6186

Empfehle:

frisch geschlachtete

Hühner u. Hühner

ferner Rehrücken, Rehrücken

und Rehrücken. 6208

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

in der Geschäftsstelle dies. Blatt.

6203

Sauberes Mädchen

möchte zum sofortigen

Eintritt gesucht.

6203

W. Lautenschlager,

Telefon 404.

Ein tüchtiges, in all.

Arbeiten erfahrenes Mädchen

sucht für ein ge. Tage Beschäft.

